

Brasilien: Ein Modellfall für das Zusammenwirken von Kirche und Gewerkschaften?*

Dr. Hans Spitzreck, geb. 1955 in Bremen, Studium von Germanistik, Evangelischer Theologie, Politischer Wissenschaft und Lateinamerikanistik in Berlin und San Jose/Costa Rica, war von 1985 bis 1987 wiss. Mitarbeiter am Fachbereich Politische Wissenschaft der FU Berlin und 1988 am Centro de Ação Comunitária in Rio de Janeiro tätig.

1968 sprach die zweite lateinamerikanische Bischofskonferenz in Medellín ihre Option für die Armen und die Jugend Lateinamerikas aus. Dieses Datum markiert einen Einschnitt in der lateinamerikanischen Geschichte. Die katholische Kirche lateinamerikanisiert sich, indem sie sich den sozialen Problemen des Kontinents zuwendet, und sie besinnt sich ihrer biblischen Grundlage, indem sie *Kirche der Armen* sein will. Die überwiegend katholische Bevölkerung Brasiliens hat dieses Programm in besonderer Weise aufgegriffen: In den siebziger Jahren wurden die Kirchen zum Ort politischer Opposition gegen die Militärdiktatur. An vielen Orten entstanden kirchliche Basisgemeinden. Ihre Zahl wird mittlerweile auf 90 000 geschätzt.¹ Soziale Träger dieser Bewegung sind neben den in den siebziger Jahren durch die Militärdiktatur unter politischen Druck geratenen Mittelklassen vor allem die Marginalisierten in Stadt und Land der heute mit 150 Millionen Einwohnern bevölkerungsstärksten Nation Lateinamerikas. Die lateinamerikanische Theologie spricht vom *Eintritt der Armen* in die Kirche. Damit ist ein neues politisches Subjekt in die lateinamerikanische Geschichte getreten.² In Brasilien sind der Erzbischof von São Paulo, Kardinal Arns, und der Theologe Leonardo Boff die prominentesten Sprecher und Anwälte der Basisgemeindenbewegung.

Nach knapp 21 Jahren Militärdiktatur stellte der Amtsantritt von Präsident Jose Sarney 1985 den Durchbruch zur Redemokratisierung dar, die mit Inkrafttreten der neuen Verfassung am 5. Oktober 1988 ihren ersten Abschluß fand. Die in den siebziger Jahren erwachte soziale Bewegung unter Einschluß der Kirche trug wesentlich zum Sturz des Militärregimes bei. Innerhalb dieser Bewegung kam dem Streik von 1978 im Industriegebiet von São Paulo besondere Bedeutung zu. Er war ein landesweit sichtbares Signal zum gewerkschaftlichen Kampf und gilt heute als die Geburtsstunde des *Novo Sindicalismo*, der authentischen Gewerkschaftsbewegung in Brasilien.³ Die Kirche ist in der neu erwachten Gewerkschaftsbewegung präsent. Die Arbeiterpastoral der katholischen Kirche und die Katholische Arbeiteraktion (ACO) haben mit zum Neuaufbruch der Gewerkschaftsbewegung beigetragen und sind heute integrale Bestandteile der Arbeiterbewegung in Brasilien. Zwei Fragen stellen sich: Wie sind die

* Dieser Artikel bezieht sich in weiten Teilen auf eine Untersuchung im Auftrag der Hans-Böckler-Stiftung: Hans Spitzreck, *Kirche und Gewerkschaften in Brasilien. Eine Studie zur politischen Praxis der Theologie der Befreiung*, HBS-Manuskripte 13, Düsseldorf 1990; Anregungen und Materialien zur jüngsten Entwicklung erhielt ich von Uwe Hissen, Bildungswerk evangelischer Kirchen im Lande Bremen.

1 Hans-Jürgen Prien in: *Evangelisches Kirchenlexikon*, 3. Aufl. Göttingen 1986, Bd. 1, Sp. 539-543.

2 Vgl. Gustavo Gutierrez, *Die historische Macht der Armen*, Mainz/München 1984.

3 Vgl. Werner Würtele, *Auf dem Weg zu einer „authentischen“ Gewerkschaftsbewegung in Brasilien*, Heidelberg 1982.

kirchlichen Impulse zu bewerten, und welche internationale Bedeutung hat die brasilianische Erfahrung?

Autonomie und Partizipation als handlungsleitende Prinzipien des Novo Sindicalismo

Dem gewerkschaftlichen Kampf in Brasilien waren in den vergangenen Jahrzehnten durch die populistische Arbeitsgesetzgebung enge Grenzen gezogen. Die brasilianische Arbeitsverfassung ist in ihrer Grundstruktur seit ihrer Formulierung 1931 trotz einiger Modifikationen unverändert und erfüllt nicht die Anforderungen der ILO-Konvention Nr. 87 (Gewerkschaftsautonomie). Ihr historisches Vorbild ist die *Carta del Lavoro* des faschistischen Italiens gewesen. So entstand ein korporatives System mit gewerkschaftlichen Vertretungen sowohl der Arbeitnehmer als auch der Arbeitgeber. Das Arbeitsministerium ist befugt, einerseits in Arbeitskämpfe schlichtend einzugreifen und andererseits sich direkt disziplinierend in interne Angelegenheiten der Gewerkschaften einzuschalten (Funktionsverbote, Wahlannullierungen). Die Arbeitsverfassung ist so konstruiert worden, daß nur schwer Änderungen vorgenommen werden können, ohne das gesamte System der industriellen Beziehungen neu zu ordnen.⁴

In den siebziger Jahren wurde in der Opposition gegen das Militärregime darüber gestritten, ob sich die authentische Arbeiterbewegung innerhalb oder in Abgrenzung zu den staatlich legitimierten Gewerkschaften organisieren sollte. Praktisch wurden beide Strategien verfolgt, wobei sich die Oppositionsarbeit innerhalb der bestehenden Gewerkschaften als erfolgreicher erwies. Der Streik von 1978 war das Ergebnis einer langen Organisationsarbeit, die in Stadtteilen, Gewerkschaften und auch Kirchen geleistet worden war und die die Reorganisation der Arbeiterbewegung zum Ziel hatte. Daß die Kette der Repression gerade von Arbeitern aus dem industriellen Zentrum Brasiliens durchbrochen wurde, prägte die weitere politische Entwicklung sowohl der Volksbewegungen als auch der Gewerkschaften. In den Folgejahren breitete sich die Streikbewegung aus. Die Kirche stellte ihr ihre Infrastruktur zur Verfügung. Kirchen dienten als Versammlungsorte der Arbeiter. Nach und nach wurden bei den Gewerkschaftswahlen immer mehr vom Arbeitsministerium kontrollierte Gewerkschaften von Vertretern des *Novo Sindicalismo* erobert, die Gewerkschaftsfreiheit, Streikrecht, politische Freiheit, Landreform und „den Kampf für eine Gesellschaft ohne Ausgebeutete und ohne Ausbeuter“ auf ihre Fahnen geschrieben haben. Das Neue am *Novo Sindicalismo* ist:

- Innerhalb der gewerkschaftlichen Organisationen werden Formen gefunden, die die breite Beteiligung der Basis ermöglichen.
- Gewerkschaftsbewegung und soziale Bewegungen im Stadtteil durchdringen sich gegenseitig. Diese gegenseitige Durchdringung gilt auch für die kirchlichen Basisbewegungen und die Gewerkschaften.
- Im *Novo Sindicalismo* wird ein neues Verständnis vom Verhältnis von Ethik und Politik manifest, das sich in weiten Teilen aus der Theologie der Befreiung speist.

Damit überwindet der *Novo Sindicalismo* sowohl populistische Vorstellungen und Organisationsmuster als auch wesentliche Begrenzungen des an die Zweite und Dritte Internationale gebundenen Syndikalismus. Die Erfahrungen aus dem Kampf gegen die Militärdiktatur unter den Bedingungen der korporativen Gewerkschaftsgesetzgebung haben den *Novo Sindicalismo* sehr sensibel für autoritäre Tendenzen und vertikale Organisationsformen gemacht. Mit der Gründung des Gewerkschaftsbundes CUT 1983 konsolidierte sich der *Novo Sindicalismo* als politisch-soziale Kraft.

⁴ Hans Füchtner, Die brasilianischen Arbeitergewerkschaften, ihre Organisation und ihre politische Funktion, Frankfurt/Main 1972, S. 68.

Bis 1990 haben sich nach Angaben der CUT 1400 der insgesamt 4 000 brasilianischen Einzelgewerkschaften angeschlossen. Damit werden heute durch die CUT etwa 15 Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen repräsentiert.⁵ Politisch bedeutungslos geworden ist mittlerweile der konkurrierende Gewerkschaftsdachverband CGT, der sich zudem 1989 noch gespalten hat. Die große Mehrheit der in der Regel aber sehr kleinen und schlecht organisierten Einzelgewerkschaften ist weiterhin keinem Dachverband angeschlossen. Als Hauptnutznießer der im Rahmen der korporativen Struktur erhobenen Gewerkschaftssteuer sind sie durch deren 1990 verfügte Abschaffung in ihrer Existenz bedroht.⁶ Der *Novo Sindicalismo* der CUT entspricht in seiner gewerkschaftspolitischen Zielsetzung, den inneren Organisationsformen, der Bündniskonzeption und den Kampfformen den lateinamerikanischen Bedingungen, die wesentlich durch den Nord-Süd-Konflikt bestimmt sind. Innerhalb Lateinamerikas ist der *Novo Sindicalismo* ein Vorbild. Mit der Gründung der CUT in Brasilien gewann ein neues Paradigma gewerkschaftlicher Organisation und gewerkschaftlichen Handelns Profil, auch wenn innerhalb der brasilianischen CUT noch vieles im Entstehen ist. Die Bedeutung des *Novo Sindicalismo* und der CUT besteht in diesem neuen Aufbruch der Gewerkschaftsbewegung. Das Augenmerk richtet sich hier auf die Beteiligung von Christen an diesem Aufbruch. Etwa die Hälfte der führenden Funktionäre der CUT bezieht sich auf die Kirche oder ist selbst aus kirchlichen Basisbewegungen gekommen. Außerhalb der Industriezentren ist der Anteil der aus der kirchlichen Arbeit stammenden Mitglieder der Gewerkschaftsvorstände noch höher. Neben den Basisgemeinden, der Arbeiterpastoral und der Katholischen Arbeiteraktion (Agão Católica Operária - ACO) ist hierbei insbesondere die Katholische Arbeiterjugend JOC zu erwähnen. Erfahrungen und Ansätze der kirchlichen Basisbewegungen sind im *Novo Sindicalismo* aufgegangen und weiterentwickelt worden.

Arbeiterpastoral und Katholische Arbeiteraktion:
Bildungselemente der authentischen Gewerkschaftsbewegung

Für die katholische Kirche stellt sich in besonderer Weise das Problem des Wirkens innerhalb der und für die Welt. Mit der Entwicklung der katholischen Soziallehre, die integraler Bestandteil der Lehrdoktrin der katholischen Kirche ist, wurde auf die sozialen Herausforderungen der industriellen Gesellschaft reagiert.⁷ Innerhalb der katholischen Soziallehre kommt der aktiven Beteiligung der Laien eine entscheidende Rolle zu. Seit 1930 wurden von kirchlicher Seite katholische Laienorganisationen ins Leben gerufen, die eine konfessionelle Parallelstruktur zu den gesellschaftlichen Organisationen und Einrichtungen schufen. Mit ihrer Hilfe sollte verlorengegangener kirchlicher Einfluß zurückgewonnen werden. Das soziale Handeln der Kirche und die Beteiligung der Laien ist durch das II. Vatikanische Konzil 1962 - 1965 weiter dynamisiert worden. Neue Formen der Beteiligung der Laien am kirchlichen Leben entstanden und ließen in Brasilien die reaktionäre katholische Laienorganisation *Agão Católica* einschlafen. Die kirchlichen Basisgemeinden sind sichtbarster Ausdruck dieser Transformation. In den Basisgemeinden organisieren sich gerade jene gesellschaftlichen Schichten, die in den traditionellen Pfarrgemeinden am Rand gestanden haben: Arbeiter und Marginalisierte.

In den zurückliegenden Jahrzehnten hat sich in der katholischen Kirche Brasiliens ein politisches Bewußtsein für die Gewerkschaftsautonomie entwickelt. So verteidigte die brasilianische Bischofskonferenz während der Militärdiktatur die politische Unabhängigkeit der Gewerkschaften und erkannte zugleich an, daß die Gewerkschaften

5 Interview mit CUT Gewerkschaftern in: Brasilien Nachrichten, 15. Jg. 1990, lfd. Nr. 107, S. 37.

6 Uwe Optenhoegel, Ende der Gewerkschaftssteuer, in: Brasilien Nachrichten, 15. Jg. 1990, lfd. Nr. 107, S. 36.

7 Vgl. Matthias Möhring-Hesse, Vergangene Projekte katholischer Politik. Zum Hundersten von „*Rerum novarum*“, in: Gewerkschaftliche Monatshefte 5/1991, S. 312 ff.

auch autonom von der Kirche sind und sein müssen. Heute verzichten die kirchlichen Kräfte auf die Organisation von eigenen christlichen Gewerkschaften und distanzieren sich von der lateinamerikanischen Regionalorganisation des christlichen *Weltverbands der Arbeitnehmer*.⁸ Die katholische Kirche nimmt aber für sich das Recht in Anspruch, ihre Pastoralarbeit innerhalb der Arbeiterschaft zu entfalten, die die Anregung zu eigenständiger Interessenvertretung zum Ziel hat. Die beiden Grundsätze - Anerkennung der Gewerkschaftsautonomie und Verteidigung des Rechts auf kirchliche Pastoralarbeit für und mit Arbeitnehmern - stehen in einer gewissen Spannung zueinander. Denn das kirchliche Handeln greift in die Arbeitsbeziehungen ein und beeinflusst damit auch die Gewerkschaften. Innerhalb des Systems der Arbeitsbeziehungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern tritt die Kirche also als Störfaktor auf, wenn man ein systematisch strenges Denkmodell zugrundelegt. Innerhalb der brasilianischen Arbeiterbewegung handeln heute zwei Organisationen, die mit der katholischen Kirche verbunden sind: die *Arbeiterpastoral* und die *Katholische Arbeiteraktion*.

Die *Arbeiterpastoral* steht für ein neues Organisationsprinzip der katholischen Kirche. Neben der Arbeiterpastoral entstanden zeitgleich an vielen Orten Brasiliens Kommissionen für Landpastoral, die die Diözesankommissionen für Arbeiterpastoral an Zahl und Mitgliederstärke bei weitem übertreffen. In den Sozialpastoralen drückt sich sowohl das neue Verhältnis von Kirche und Welt als auch das neue Verständnis von der Rolle der Laien aus. Dies kann exemplarisch aus der Entstehungsgeschichte der Arbeiterpastoral ersehen werden. Im Februar 1974 trafen sich in Salvador da Bahia etwa 30 Personen, um eine Bestandsaufnahme der kirchlichen Arbeit (Pastoralarbeit) mit Arbeitnehmern vorzunehmen. Aus den vielfältigen Berichten wurde deutlich, daß es trotz der scharfen politischen Verfolgung eine Vielzahl von isolierten Aktivitäten an der Basis gab: Evangeliumsgruppen, Bibelkreise, Basisgruppen der ACO, Müttergruppen, kirchliche Basisgemeinden und so fort. In den verschiedenen Basisgruppen innerhalb der Kirche fanden sich die unterschiedlichsten politischen Strömungen zusammen. Nach der Zerschlagung der linken Organisationen in den Jahren 1968/1969 hatten deren versprengte Mitglieder begonnen, in kirchlichen Basisgemeinden mitzuarbeiten. Es wurde beziehungsreich von der Regenschirmfunktion der Kirche für die politische Opposition gesprochen. Nach dem Treffen von 1974 wurde in den folgenden zwei Jahren die Arbeit der verschiedenen Gruppen koordiniert, wobei unterschiedliche Erfahrungen systematisiert wurden.⁹ Die politische Offenheit, die in der Phase der ersten Bestandsaufnahme notwendig war, hat sich bis heute als ein Kennzeichen der Arbeiterpastoral erhalten. Ergebnis der Bestandsaufnahme war die Funktionsbeschreibung der Arbeiterpastoral als Dienst innerhalb der Arbeiterklasse, damit sich diese selbst organisiert. 1976 fand in São Paulo die erste Nationaltagung von Pastoralarbeitern mit städtischen Arbeitnehmern statt. 1978 wurde die Arbeiterpastoral als *Comissão de Pastoral Operária* institutionalisiert und eine Nationalkommission für Arbeiterpastoral benannt. Sie setzt sich seitdem aus Vertretern der Basis, aus Priestern und Bischöfen zusammen. Die Organisation von interessierten Laien in einer sich als integraler Bestandteil der Kirche verstehenden Kommission für Arbeiterpastoral ist ein Schritt zurück in die Kirche. Die Arbeiterpastoral will ausdrücklich als Kirche wirken, gebunden an das Evangelium und die Verheißung des Reiches Gottes. Dieser theologische Anspruch eröffnet eine starke Dynamik sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kirche. Institutionell ist die Arbeiterpastoral ein Experiment, das noch keine eindeutige und feste institutionelle Ausformung erfahren hat. Daß diese Experimente

8 Vgl. *Movimentos e serviços de Igreja e a CLAT* (Bewegungen und Dienste der Kirche und die CLAT). Erklärung der Katholischen Arbeiteraktion (ACO), der Katholischen Arbeiterjugend (JOC), der Kommission für Landpastoral (CPT) und der Kommission für Arbeiterpastoral (CPO) vom 2. März 1986.

9 Vgl. *Pastoral Operária* (Hrsg.), *10 anos a serigo da classe operária* (10 Jahre im Dienst der Arbeiterklasse), Duque de Caxias 1987.

durch die brasilianische Bischofskonferenz zugelassen werden, zeichnet sie innerhalb des Weltkatholizismus aus. In den Dokumenten der brasilianischen Bischofskonferenz wird die Kommission für Arbeiterpastoral als mit ihr „in Beziehung stehendes Organ“ geführt. Die Arbeiterpastoral legt Wert auf die innere Autonomie und wählt ihre lokalen, regionalen und nationalen Leitungsstrukturen. In den Diözesen sucht sie die Zusammenarbeit mit den Bischöfen und dem Klerus, ist jedoch auf den guten Willen der kirchlichen Hierarchie angewiesen und besitzt ihr gegenüber keine Rechte.

Die *Katholische Arbeiteraktion* ist ein Verein bürgerlichen Rechts und versteht sich als selbständige „Bewegung von Arbeitern“, die von Arbeitern selbst organisiert und geleitet wird.¹⁰ Auf diese Selbständigkeit legen die Mitglieder der ACO großen Wert. Erklärt wird dies durch ihre Entstehungsgeschichte. Die ACO ist aus der *Katholischen Arbeiterjugend* (JOC) hervorgegangen und wurde 1962 gegründet. Zusammen mit der JOC stand die ACO in den frühen sechziger Jahren für den Linkskatholizismus und das Entstehen einer Kirche von unten.¹¹ Sie überwand den in der katholischen Laienorganisation *Agão Católica* organisatorisch gefaßten Antisozialismus. Während die Bischofskonferenz den Militärputsch von 1964 begrüßte, verurteilte die ACO ihn und organisierte Widerstandsaktionen. Nach den bitteren Erfahrungen der politischen Verfolgung, der Inhaftierung einiger ihrer Mitglieder und der halblegalen Arbeit reorganisierte sich die ACO 1974 und definierte sich nun als „Bewegung von Arbeitern innerhalb der Arbeiterbewegung und als Teil der Arbeiterbewegung“. Dies war die eindeutige Absage an jeden Parallelismus von kirchlichen und säkularen Massenorganisationen. Mit der katholischen Kirche als Institution ist die ACO nur lose verbunden.

Arbeiterpastoral und ACO bestehen ohne Konkurrenz nebeneinander und kooperieren in einigen Punkten. Ihre selbstgesteckten Handlungsfelder sind Gewerkschaften, Stadtteilgruppen und Parteien, insbesondere die Arbeiterpartei PT. Hinzu kommt das Wirken innerhalb der Kirche selbst, wobei die Arbeiterpastoral diese Aufgabe bewußt wahrnimmt, während die ACO diese Dimension nicht explizit als ihr Aufgabenfeld bestimmt. Grundeinheiten beider Organisationen sind Basisgruppen, die sich am Wohnort bilden. 1986 zählte die ACO etwa 1 200 Mitglieder.¹² Die Arbeiterpastoral kann sich auf mehr aktive Mitarbeiter stützen. Sie erhob 1986 etwa 5 200 Mitglieder in 85 von 233 Diözesen Brasiliens.¹³ Die Zahl der aktiven Mitarbeiter ist relativ gering, doch handelt es sich häufig um Funktionsträger in Parteien, Gewerkschaften und Stadtteilgruppen. Arbeiterpastoral und ACO stellen ihre mit Leitungsaufgaben betrauten Mitglieder auf nationaler und regionaler Ebene sowie zum Teil auch auf Ebene einzelner Diözesen frei. Insgesamt hat die Arbeiterpastoral 44 ihrer Mitglieder für die hauptamtliche Tätigkeit freigestellt, was ein hoher Anteil ist.

Wo die Organisationsstruktur der Gewerkschaften schwach ist, übernehmen Mitglieder der Arbeiterpastoral beziehungsweise der ACO Organisationsaufgaben innerhalb der Gewerkschaften. Wo die Gewerkschaftsbewegung hingegen stark ist, übernehmen sie Aufgaben in Schulung und Basisarbeit und führen neue Personen - hauptsächlich aus den Elendsvierteln (*favelas*) — an die politische Arbeit in Gewerkschaft und Stadtteil heran. Die Mitarbeit in den Basisgruppen der Arbeiterpastoral beziehungsweise der ACO ist oft nur vorübergehend. Laufend werden Mitglieder an die Gewerkschaften abgegeben. Es gibt jedoch auch einen festen Stamm von Mitgliedern, die zumeist in den Leistungsfunktionen tätig sind. Indem die Arbeiterpastoral und die

10 *Acção Católica Operária*, Declaração de Principios (Katholische Arbeiteraktion, Prinzipienklärung), Rio de Janeiro 1986, S. 5 f.

11 Vgl. Scott Mainwaring, A JOC e o surgimento da Igreja na base (Die JOC und das Erscheinen der Kirche an der Basis), in: *Revista Eclesiástica Brasileira*, 43. Jg. 1983, H. 169, S. 29 ff.

12 *Agão Católica Operária* (Hg.), *História da ACO* (Geschichte der ACO), Rio de Janeiro 1987, S. 17.

13 *Pastoral Operária* (Hg.), 1987, S. 48.

ACO sich funktional zur Gewerkschaftsbewegung in der jeweiligen Region verhalten, respektieren sie die Gewerkschaftsautonomie. Dort, wo sie Initialfunktion übernehmen, beteiligen sie sich an der Herausbildung einer authentischen Gewerkschaftsbewegung. In ihren politischen Grundsätzen kommen beide Organisationen den programmatischen Aussagen der CUT sehr nahe, obwohl beide es ablehnen, eine einseitige Option für die CUT auszusprechen. Die ACO und die Arbeiterpastoral treten innerhalb der Gewerkschaftsbewegung und der Arbeiterbewegung insgesamt nicht als besondere politische Tendenz auf. Dennoch werden Arbeiterpastoral und ACO von Außenstehenden als eine organisierte Tendenz innerhalb der Gewerkschaften wahrgenommen. Davon kann aber nur im begrenzten Maße die Rede sein, da von ihnen von Stadt zu Stadt unterschiedliche Positionen vertreten werden. Innerhalb der Arbeiterpastoral spiegeln sich vielmehr all jene Strömungen, die auch innerhalb der CUT selbst vertreten sind. Die Nationalkommission der Arbeiterpastoral vertritt in ihrer Mehrheit eine partizipative Konzeption, die dezentrale Entscheidungsstrukturen und den Vorrang der Meinungsbildung in den unteren Organisationseinheiten favorisiert. Im Vergleich mit der ACO ist die Arbeiterpastoral stärker inhaltlich orientiert, während die ACO noch größeren Wert auf die Partizipation aller Beteiligten legt. Die stärkere Zielorientierung der Arbeiterpastoral speist sich aus der inhaltlichen Nähe zur Theologie der Befreiung, während sich die Betonung der politischen Form durch die ACO aus der Organisationsgeschichte erklärt.

Arbeiterpastoral und ACO sind zugleich pädagogische Basisbewegungen, die durch die Bewußtseinsbildung Arbeitnehmer zum eigenständigen Handeln befähigen. Kennzeichen ihrer pädagogischen Arbeit ist die Konfrontation der eigenen Lebenswelt mit der biblischen Verheißung und der Person Jesu. Diese Konfrontation eröffnet nicht nur eine historische Perspektive, sondern provoziert kritische Rückfragen an sich selbst (individuell und kollektiv) und ermöglicht so ein zielbewußtes und überlegtes Handeln. Dadurch wird der Teufelskreis des Elends - Unwissenheit erzeugt Resignation, die wiederum Lernen verhindert - durchbrochen. Man kann sogar von einem spezifischen Zugang zur Politik sprechen, der in ihren Basisgruppen eingeübt wird. Es ist eine besondere Haltung und Handlungsweise, die Mitglieder und ehemalige Mitglieder der kirchlichen Basisbewegungen auszeichnet. Wenig zu sprechen und viel zuzuhören; dafür zu sorgen, daß jeder spricht und zuzulassen, daß jeder in seiner politischen Praxis hinterfragt werden kann, schafft ein Klima des gegenseitigen Vertrauens und setzt einen Abstand zur eigenen Person und kritische Distanz zur Sache voraus. Letztlich ist es ein ausgeprägtes Bewußtsein für Gruppenprozesse, das sie in die Gewerkschaften tragen.

Aus der Konfrontation der sozialen Wirklichkeit mit der Bibel entspringt die spezifische politische Dynamik der kirchlichen Basisgruppen. Die Kirche erweist sich als der Ort in der Gesellschaft, der den Bruch mit der Welt des Elends und der Armut ermöglicht. Die transformatorische Potentialität des christlichen Glaubens¹⁴ schießt über den gewerkschaftlichen Horizont hinaus. Aus der eschatologischen Interpretation des Neuaufbruchs der sozialen Bewegungen speist sich der spezifische Beitrag von Arbeiterpastoral und ACO zur Entstehung des *Novo Sindicalismo*. Die theologische Grundlegung ihres Handelns macht die kirchlichen Basisgruppen unabhängig von innergewerkschaftlichen Entwicklungen. Deshalb konnten sie während der Militärdiktatur eine Korrektivfunktion gegenüber den staatlich kontrollierten Gewerkschaften ausüben. Zugleich geht es den kirchlichen Organisationen, Bewohner der städtischen Elendsviertel in ihren Basisgruppen zu integrieren. Damit werden auch Arbeitskräfte aus dem informellen Beschäftigungssektor, beispielsweise Unterbeschäftigte und fliegende Händler, erreicht, die von den traditionellen gewerkschaftlichen Organisationsstruk-

14 Vgl. Luiz Alberto Gómez de Souza, A política e os cristãos (Die Politik und die Christen), in: Cristãos: Como fazer política (Christen: Wie macht man Politik), Petrópolis 1987, S. 111.

turen nur schwer erfaßt werden. Die biblische Sprache und Ansprache an die Armen erleichtert die Organisationsarbeit mit der marginalisierten Arbeiterbevölkerung. Die Schwierigkeiten der Organisation von Marginalisierten, die ihre Grundlage in der Interessendiversität und Problemhäufung haben, werden durch die Allgemeinheit der biblischen Verheißung ausgeglichen. Mit ihren Basisgruppen in den Stadtteilen sind die Arbeiterpastoral und die ACO wichtige Ergänzungen zu den Gewerkschaften. Ihre theologische Position wird die beiden Organisationen auch in Zukunft für die politische und soziale Transformation der brasilianischen Gesellschaft wirken lassen und auch weiterhin zu einer politischen Radikalität drängen. International haben hauptsächlich die Erfahrungen der Arbeiterpastoral *Modellcharakter* für das Verhältnis von Kirche und Arbeiterbewegung, nicht nur für die übrigen Länder Lateinamerikas, sondern auch für Afrika und Asien. Dies gilt insbesondere für Schwellenländer wie Südafrika und Südkorea. Aber auch in Deutschland wird zunehmend auf diese brasilianische Erfahrung rekurriert.

Neue Ansätze internationaler Solidarität

In Brasilien haben sich viele deutsche Industrieunternehmen mit Tochterfirmen niedergelassen. Die deutschen Direktinvestitionen belaufen sich auf 9 Milliarden DM.¹⁵ VW do Brasil und Mercedes Benz sind die bestimmenden Werke im Industriegebiet von São Paulo. Ebenso lassen die drei deutschen Chemiekonzerne BASF, Bayer und Hoechst in Brasilien produzieren. Das internationale Engagement der Multis stellt für die internationale Zusammenarbeit der Gewerkschaften eine große Herausforderung dar: Sprachprobleme, unterschiedliche gewerkschaftliche Organisationsformen und nicht zuletzt die hohen Kosten erschweren diese Arbeit. 1966 bildete der *Internationale Metallgewerkschaftsbund* (IMB) einen Weltautomobilausschuß für VW und Daimler-Benz. 1978 organisierte der VW-Konzernbetriebsrat in Zusammenarbeit mit der IG Metall erstmalig eine internationale Arbeitnehmerkonferenz des VW-Konzerns. Wenn aber verhindert werden soll, daß die Arbeitnehmer bei Arbeitskämpfen durch die Konzerne gegeneinander ausgespielt werden, dann müssen die gewerkschaftlichen Vertrauensleute und auch die Belegschaften selbst in die internationalen Begegnungen mit einbezogen werden. So befaßt sich beispielsweise bei der IG Metall Wolfsburg seit Mitte der achtziger Jahre ein Arbeitskreis mit Fragen der internationalen Gewerkschaftsarbeit. Entscheidende Anstöße für eine direkte persönliche Begegnung von deutschen mit brasilianischen Gewerkschaftern und Gewerkschafterinnen gingen in der Bundesrepublik vom *Ökumenischen Arbeitskreis Internationale Solidarität* und der Missionszentrale der Franziskaner aus.¹⁶

Die ökumenisch orientierten Kreise in den beiden großen Kirchen haben ein Eigeninteresse an diesem Austausch. Tragender Gedanke ist, daß aus der persönlichen Begegnung Solidarität im Nord-Süd-Konflikt erwächst und daß außerdem am Beispiel Brasilien eine andere Art von Kirche erlebt werden kann: das Modell einer mit den Unterdrückten solidarischen Kirche. Zugleich ist allen Beteiligten klar, daß die brasilianische Erfahrung nicht schematisch auf die *Katholische Arbeitnehmer-Bewegung in Deutschland* (KAB) und den *Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt* (KDA) der evangelischen Kirche übertragen werden kann. Das Faszinierende am Beispiel Brasilien ist die andere politische und soziale Rolle der Gewerkschaften. Es ist eine junge Gewerkschaftsbewegung, die gerade aus der Vernetzung mit anderen sozialen Bewegungen, insbesondere aber aus der Vermischung mit kirchlichen Gruppen, ihre politische Kraft

¹⁵ Stand vom 31.12.1988: Kurzbericht über Lateinamerika, hrsg. von der Deutsch-Südamerikanischen Bank AG Hamburg, Nr. 1/91, S. 136.

¹⁶ Vgl. *Machen wir uns auf den Weg. Schritte zur internationalen Solidarität von deutschen und brasilianischen Gewerkschaftern*. Ein Reisebericht, hrsg. vom Arbeitskreis Kirche und Gewerkschaften, Mettingen 1987.

schöpft. Für Brasilien ist keine andere organisierte Kraft absehbar außer dieser aus dem Zusammengehen von Gewerkschaften und kirchlichen Basisbewegungen erwachsenen, die die Geschicke des Landes im Hinblick auf soziale Gerechtigkeit lenken kann. Dabei ist nicht nur an die Industriegewerkschaften, sondern auch an die Landarbeitergewerkschaften zu denken.